

neger zu beschützen. In Victoria war ein neuer Director auf der Pflanzung, der zu wenig mit dem Orte bekannt war, um uns viele Nachrichten geben zu können.

Am nächsten Morgen ruderten wir den Surinam weiter hinauf nach der Sara-Bucht und besuchten Hermitage, eine kleine Waldpflanzung, deren Direktor ein Commissarius der Regierung ist, welcher bei den Buschnegern wohnt, denn sie sind jetzt in freundschaftlichem Verhältnisse mit der Colonie. Als wir zu einem ihrer Dörfer gingen, thaten wir einige Flintenschüsse als Zeichen unseres Kommens, denn man hatte uns gesagt, daß diese Neger keine Besuche von Fremden leiden, wenn man sie ihnen nicht vorher auf diese Weise anzeigt. Beim Eintritt in das Dorf fanden wir mehrere ihrer Häupter in heftigem Streit, besonders war einer in einer rothen wollenen Mütze, und mit einem alten verrosteten Säbel in der Hand, ganz wüthend; doch als wir näher kamen, hörte der Zank auf, und sie empfingen uns gut. Um ihr Wohlwollen zu erwerben, kauften wir ihnen geschnittene Kürbisflaschen, Spielwerk u. dgl. ab. Diese Neger gehen ganz nackt wie die gemeinen Sklaven, doch haben sie sowohl Hemden als weite Beinkleider, welche sie aber nur auf einer Reise nach Paramaribo anziehen. Ihre Hütten sehen sehr ärmlich aus, denn sie bestehen bloß aus einem Paar Pfähle die sie in die Erde schlagen, und mit Balken von einer Zwergpalme, die hier Palisadenbaum heißt, verbinden; das Dach ist mit Maisblättern gedeckt. In der Mitte des Dorfes stand eine größere Hütte, die verschlossen war und deren Inneres sie uns nicht zeigen wollten, da sie zum Gottesdienste bestimmt wäre; es mochte aber wohl ihre Niederlage von Flinten und Schießpulver seyn. Bei dieser Hütte halten sie auch ihre Palavers oder Berathschlagungen. Um das Dorf ist keine Spur von Feldebau zu sehen, doch weiß man, daß sie Mais und Zuckerrohr pflanzen. Das hier gebaute Zuckerrohr ist in der Regel größer als das welches auf den Pflanzungen wächst, aber der Saft ist von geringerer Güte, welches dem Boden zuzuschreiben ist. Die Jagd ist ihr Hauptnahrungszweig und sie scheinen sich wohl dabei zu befinden; sie sind hoch und stark gewachsen, und einige ihrer Weiber haben wirklich schöne Gesichtszüge. Um ihre Sitten besser kennen zu lernen, baten wir sie den Abend nach Hermitage zu kommen, wo wir ihnen einen Tanz geben wollten, was sie sehr gern annahmen; doch waren wir vorsichtig nicht zu viele einzuladen, da wir auch von den benachbarten Dörfern Besuch erwarteten. Als sie der Einladung gemäß anlangten, war in dem Anzuge der Männer kein Unterschied, sondern sie gingen eben so wie wir sie in den Wäldern gesehen hatten; die Weiber aber waren im höchsten Putz, sie trugen kurze Röcke von Kattun, weiße Turbans um den Kopf und Korallenschnüre um Hals und Arme. Kaum